

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 33

Artikel: Ein Fachmann schreibt uns
Autor: E.W.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Strohwitwer eure Stunden sind gekommen

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauen fuhrn Freitag früh in die Bäder. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Ehemänner blieben Freitag früh freudestrahlen allein in Berlin zurück. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Abschiedsküsse wurden getauscht (manchmal doppelt, manchmal garnicht), fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauenhände schoben sich «grüssdichgottmaxmachsgutundschreibemal» in die biedere Rechte des Mannes, fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Bahnsteigkarten wurden erlöst an der Sperre zurückgegeben und fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer betraten Freitag früh die Strassen der Stadt.

Freitag mittag erschien die Freitagmittagzeitung.

Auf der letzten Seite stand gross und dick:

«Strohwitwer! Eure Stunde ist gekommen? Eure Frauen sind in den Bädern. Der erste Abend ohne Eure Frauen naht! Ihr seid rasiert, frisiert, gepudert und gekämmt. Ihr seid geschniegelt, gestriegelt, gebügelt, und gewaschen. Wozu? Weshalb? Warum? Wir wissen, wo Euch der Schuh drückt? Wir wissen, was Ihr wollt. Wir wissen, was Ihr braucht! Wozu lange laufen? Wozu lange suchen? Kommt schnell in die Ausstellungshalle D, dritter Stand. Dort lacht das Glück. Dort werdet Ihr Eure Frauen schnell vergessen. Dort findet Ihr das, was Ihr wollt, was Ihr braucht, was Ihr sucht. Kommt sofort, jede Stunde ist wichtig, so lange Eure Frau verreist ist.»

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer lasen das Inserat. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer fuhrn hinaus in die Ausstellungshalle D, dritter Stand.

Am Abend acht Uhr fuhr in schneller Fahrt ein Sanitätsauto nach der Ausstellungshalle.

Eine Tragbahre kam durch die Türe. Der Kranke hob müde den Kopf.

«Wie ist das alles gekommen?», fragte der Arzt.

«Ich weiss es selbst nicht», stöhnte der Kranke, «immer mehr Männer kamen und schlugen auf mich ein, wohin sie mich gerade trafen.»

«Aber warum?»

«Haben Sie das Inserat in der Mittagszeitung gelesen?», begann nach einer Weile der Kranke.

«Ja. Waren Sie das?»

«Leider.»

«Was war es eigentlich?»

«Nichts Besonderes», gestand der Kranke, «ich bin Vertreter von elektrischen Kochgeräten und hatte sie hier draussen aufgestellt. Das ist doch das, wie ich inserierte, was der Strohwitwer braucht, wenn die Frau verreist ist. Ich konnte doch nicht annehmen»

Jo Hanns Rösler

Ein Fadmann schreibt uns:

Im Zeichen der Haarlosigkeit vieler männlicher Individuen muss es, und nicht zuletzt speziell für die Damenwelt von Interesse sein, folgendes zu vernehmen.

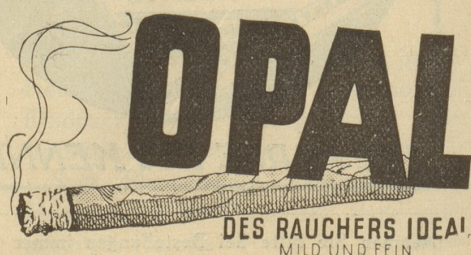
Laut Coiffeurmeister-Zeitung hat ein gewisser Dr. Pulay folgende überraschende Entdeckung gemacht. Dass bei allen Fällen von starkem Haar ausfall beim Mann der Stoffwechselbefund demjenigen vollkommen gleich, der bei einer Frau dann zu beobachten ist, wenn dieselbe eine zu starke Behaarung aufzuweisen hatte. Je mehr weibliche Drüsenprodukte also in unserm Körper kreisen, desto stärker muss die Behaarung ausfallen. Der Mann mit der Glatze ist also vielleicht besonders männlich. Dr. Pulay hat es sich nicht nehmen lassen, den betreffenden Männern weibliche Drüsenprodukte einzuspritzen. Der Erfolg war wider Erwarten prompt. Der Haarausfall liess in allen Fällen nach. Die Glatzenbildung ist also ein Merkmal besonderer Männlichkeit!

An dieses anschliessend gestatte ich mir folgende Bemerkungen anzuknüpfen:

Welche Perspektiven:

Erstens: Für die Damen, die bisher umsonst nach der Männlichkeit ihres Mannes gesucht.

Zweitens: Für die Männer, denen





Gregor
Rabinovitch

VERTAGEN!

Der erste einstimmige Beschluss der
Abrüstungskonferenz.

man die Männlichkeit infolge ihres Haarwuchses nicht ansieht.

Drittens: Für die Heraldiker, die in Zukunft dem Bär oder Löwen als männliches Wappentier eine Glatze zeichnen.

Welche Perspektiven, rufe ich nochmals. Welch unerschöpfliche Möglichkeit der Ausnutzung liegt vor uns Haarkünstlern. — Doch halt, vor-

erst greife ich auf meinen Kopf, beschau mir meine Behaarung. Und zu meiner innigsten Freude konstatiere ich, dass sich auf meinem Haupte die Zeichen beginnender Männlichkeit bemerkbar machen. Welche Freude wird meine Frau bekunden, wenn sie aus den Ferien zurückkehrt und ich ihr den Artikel der Fachzeitung vor Augen halte, um ihr zugleich das Zei-

chen besonderer Männlichkeit auf meinem Haupte vorzudemonstrieren! Welche Perspektiven! E. W. B.

